

2016-12-24 Lichtblickgottesdienst für Trauernde am Morgen des Heiligen Abends

Die Kindheitsgeschichten Jesu nach Matthäus und Lukas, wie sie uns und unsere Zeit berühren können:

„Es geschah in einer Nacht, in einer Ecke am Rande der Welt, wo es eigentlich immer Nacht bleibt, auch wenn hell die Sonne scheint. Denn die Menschen in dieser Gegend sind Gestalten der Nacht, die einen als Tagelöhner, die geradezu ohne Lohn, höchstens für die Kost die Schweine, Ziegen und Schafe der Großgrundbesitzer bewachen. Sie sind im Leben überall gescheitert, gestrandet hinter diesem armseligen Dorf nahe der Wüste, das man Betlehem nennt. Andere haben nirgends eine Heimat gefunden, wurden überall rausgeworfen, auf der Flucht vor den Bürgerlichen und gut Situierten. In einer solchen Gegend werden Salafisten und Terroristen geboren, damals unter Quirinius, dem Statthalter von Syrien und unter Augustus, seinem Kaiser in Rom. Generationen später heißt der Statthalter Assad von Syrien und sein Imperator, der sitzt in Moskau.

Aber in einer dieser unseligen Nächte geschah etwas ganz anderes. Es kam ein Kind zur Welt in einer Flüchtlingsfamilie, armselig im Stall, ein Kind wie die Weißhelme es so oft unter den Trümmern zerbombter Städte im Jahr 2016 hervorgezogen hatten, ein Kind, das überlebt hatte, trotz allem, das mitten im Grauen ein Lächeln hervorruft auf den lebensmüden Gesichtern, ein Kind, das plötzlich strahlt wie ein Stern, weil es gerettet ist.

Der Retter ist da! Der Retter ist da! Der Retter ist da!

Gott hat dem ganzen Elend, dem Leid, dem Fanatismus, auch der Trauer nichts entgegensetzen als ein Kind in all seiner Schwäche.

Das offensichtlich ist ein Stern, der leuchtet, weit aus dem Stall heraus bis ins Morgenland hinein, wo drei ehrenwerte Männer, hochrangige Wissenschaftler in den Himmel blickten und den Lauf der Sterne berechnen wollten. Da plötzlich berührt ein Stern ihr Herz, ein Stern wie ein Kind. Diesen Stern, der das Herz berührt, den müssen sie finden. Und sie traten die Reise an, eine unendlich lange Reise. Morastig die Wege, das Wetter rau, mitten im kalten Winter. Und die Kamele wollten nicht mehr, wund gelaufen, und die Kameltreiber fluchten und schimpften und wollten Schnaps und Weiber. Jahre hatte sie gedauert diese Reise, viele Jahre. Sie waren darüber alt und grau geworden. Aber sie kamen an, einigermaßen kamen sie an. Und am Ende wussten sie nicht mehr:

war es eine Reise zu einer Geburt, oder zu einem Tod? Oder waren Geburt und Tod am Ende dasselbe?

Ehrfürchtig legten sie ihre Schätze nieder: Gold, Zeichen für die Sonne! Auch in den dunkelsten Zeiten ihrer Reise war das Licht ihnen treu geblieben. Myrrhe, Heilkraut! Trotz allem, ihre zerbrochenen Herzen hatten immer wieder Heilung erfahren. Weihrauch, was vergänglich ist, muss verbrennen. Aber es vergeht nicht, es steigt auf in die ewigen Himmel hinein. Da begriffen sie, wir sind angekommen in Betlehem, das zu deutsch Brothausen heißt. Hier gibt es das Brot für die Seele, das Brot für die Ewigkeit, das nie mehr hungern lässt, Brot für die Traurigkeit.

Liebe Schwestern und Brüder,
das ist die Botschaft der kommenden Weihnacht, wie ich sie verstehe. Gott hat dem ganzen Terror von Aleppo bis nach Berlin nichts entgegensetzen als ein kleines Kind, das ein Lächeln auf lebensmüde Gesichter zaubert, weil es die Botschaft bringt: Leben ist nicht totzukriegen, Leben entsteht immer wieder neu.

Hat Gott auch Ihrer Trauer nichts entgegensetzen als ein kleines Kind? Als der Schriftsteller Jurek Becker nach langem Leiden seine Frau verloren hatte und darüber unendlich traurig war, da wurde er gefragt, was ihn am meisten trösten würde. Er hat geantwortet: Ich habe Enkelkinder. Und glauben Sie mir, Kinder sind die besten Antidepressiva.

Ist das so, dass ihnen in der Trauer ganz oft Kinder geholfen haben. Schauen sie zu Weihnachten in die leuchtenden Augen von Kindern! Das hilft.

Sie alle haben viel mitgemacht, in den letzten Wochen, Monaten oder Jahren. Ich sehe es in Ihren Gesichtern. Bei manchen liegt die ganze Lebensplanung in Trümmern. Und trotzdem? Gab es da nicht auch etwas, das überlebt hat. Spüren Sie nicht manchmal Leben, wenn Sie auf Kinder schauen, vielleicht auf die eigenen oder die Enkelkinder, oder die Nachbarskinder. Möchten Sie dann nicht mit der Weihnachtsgeschichte ausrufen: Kinder, ihr seid meine Retter!!! Und wenn Sie jetzt sagen: Ich habe überhaupt keine Kinder in meiner Nähe, dann gibt es doch ein Kind, das kann Ihnen keiner nehmen, ihr eigenes inneres Kinder, das Sie seit Kindertagen immer noch in Ihrem Inneren mit sich rumtragen. „Wir sind und bleiben nun mal Kind, auch wenn wir schon erwachsenen sind.“

Lassen Sie dieses innere Kind neu geboren werden zu diesem Weihnachtsfest 2016, suchen es in einem Lachen, in einem Geschenk,

in einer Begegnung, der sie nicht ausweichen, im Singen dieser gefühlvollen Lieder, auch wenn ihnen die Tränen kommen. Lassen sie sie laufen. Gehen Sie mit diesem Kind spazieren, auch wenn das Wetter schmuddelig ist, genießen Sie das gute Essen. Und wenn Ihnen danach ist, dann machen Sie mal richtig Quatsch, seien Sie albern. Gott ist bei Ihnen, wenn Sie klagen, trauern und weinen. Aber er will sie auch lachen und tanzen sehen.

Am 2. Sonntag im Dezember war der Tag des verstorbenen Kindes. Und in einem Adventskalender war eine Mutter zitiert, die nach dem Tod ihres Kindes zu ihrem Mann sagte: „Wir werden immer traurig sein, aber bitte, lass uns nicht immer, immer unglücklich sein.“

Sie alle werden vielleicht nie vergessen können, was passiert ist. Und die Traurigkeit fordert ihre Zeiten. Aber sie alle haben ein Recht, wieder glücklich zu werden, und heute Nacht haben Sie das Recht auf fröhliche Weihnachten. Amen.